Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 4. Februar 1885. No. 5.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, 19. Jan. Der Frost laborirt noch immer zwischen 20 und 26 Grad R., das heißt Morgens. Jetzt aber steht milderes Wetter in Aussicht, weil der Wind von Nordwest durch West dem Süden sich zuwendet. Es finden sich hin und her Kränklichkeiten vor. Bei Abr. Hieberts sind vor einigen Tagen Zwillinge, (Mädchen) eingekehrt, welche bleiben wollen.

Bingham Lake, 20. Jan. Wie schon berichtet, daß E. Löppke und Pet. Thießen hier waren, und von hier nach Dakota gingen, so habe ich nun gehört, daß sie wieder sind zurück nach Mountain Lake gekommen, um nochmals hier eine Zeit zu verweilen, und das Evangelium zu verkündigen. David J. Regier ist von seiner langen Krankheit genesen, und spaziert mit seinem Freunde Heinrich Regier von Kansas, unter den Freunden; so war er auch kürzlich in Bingham Lake, wo er sein Geschäft hat, nämlich die Lumberyard. Buhler und Rempel gedenken, nächstes Frühjahr ihren Store zu vergrößern; die große Dampfmühle, die schon etliche Jahre stille gestanden, soll wieder in Bewegung gesetzt werden. Meilo DeWolf der hiesige Viehkäufer, hat vergangenen Sommer viel Heu gemacht, und läßt es jetzt nach der Bahn fahren, allwo er es gleich preßt, und in die Cars ladet zum Verschicken. Das Städtchen Bingham Lake, ist jetzt im schönen Wachsen, Manches wieder verbessert, und neue Geschäfte angefangen. Flachs preist jetzt $1.20 per Bushel, und in Folge dessen, ist wieder ziemlich verkauft worden. Corresp.

Mountain Lake, Cottonwood Co., den 22. Januar. Lieber Editor! Wünsche dir, wie auch allen Lesern der „Rundschau" die Liebe unseres gekreuzigten Heilandes. Liebe „Rundschau" hast du auch Leser in der Kolonie Landskrone? — so bitte ich, grüße doch unsere dortigen Freunde, erstlich Heinrich Bullers (von Hierschau dahin gezogen). Sie ist die Schwester meiner Frau, sodann meine Vetter und Nichten, Kinder des alten Onkels Franz Lammert. Wir haben das letzte an oben Genannten geschrieben, zwar schon vor geraumer Zeit, und bekommen keine Antwort. Liebe Freunde habt ihr unsern Brief nicht bekommen? In dem letzten Brief hatte ich das Wort Wiedersehen etwas erklärt, und etliche Herzensworte über's Nachfolgen Jesu. Schreibt uns doch, wir möchten gern etwas von euch Allen hören. Du liebe Schwägerin Buller'sche pflegtest doch vormals, dann und wann uns mit einem Schreiben zu besuchen; besuche uns doch wieder, denn wir lieben euch nach Seel und Leib; so auch Schwager Neufeld besuchte uns mitunter auf diese Weise. Den wisset, wir haben keine so nahen Verwandte. Wir leben noch und lieben unsern Heiland der uns so sehr geliebt, daß er sein Leben für uns gab, damit wir, ewig leben sollten bei Ihm. Dem Leibe nach sind wir gesund, außer meine Frau nicht sehr; haben einen ziemlich anhaltend kalten Winter. Nach Neujahr hatten wir ungefähr eine Woche sehr schönes Wetter, Nachts etwas Frost, Tags Thauwetter, auch regnete es eines Tages, was in Minnesota eine Seltenheit ist im Winter. Nach dem schönen Wetter recht anhaltende Kälte von 15—26 Grad R., auch Schneesturm nicht selten, so auch heute und das machts, daß der Winter Einem und dem Andern recht schwer wird, insonderheit wer nicht sehr gute und geräumige Gebäude hat, daß Futter und Brennstroh trotz allem Sturm von draußen geholt werden muß, welches Schreiber dieses schon gut erfahren; läßt daher auch seinen Stiefeltern Peter Wiens, Nr. 5. Marienthal, grüßend wissen, wie nöthig ihm das Kapital fehlt. Wir möchten auch gerne etwas von Sagradofka hören, von den Onkeln meiner Frau, Peter und Cornelius Quiring und Tante Jakob Janzens, so auch von den Kindern der Genannten; schreibe doch Jemand an uns. Rundschauleser, wenn Jemand in der Nähe der Letztgenannten wohnet, theilet ihnen doch diese Zeilen mit, werde wo es sich trifft zu Dank mich ähnlich verpflichtet fühlen; vielleicht erhält auch selbst von unsern Freunden Jemand die „Rundschau," unsere Adresse ist wie oben. Eure euch Alle herzlich liebenden

David und Maria Frösen.

Nachschrift.—Habe noch zu berichten, daß Peter Friesen, Schneider, fr., Nikolaidorf, R., schon eine geraume Zeit an Rheumatismus leidet, alle angewandten Mittel scheinen bis jetzt vergebens.

Derselbige.

Mountain Lake, den 22. Jan. Wie es scheint, interessiren sich auch Leute im Süden, rsp. Kansas, bei 18—20 Grad R., wie es sich im Norden verhält. Ich kann berichten, daß es hier bei 26—30 Grad R. wohl ziemlich kalt ist, aber wer sich erst etliche Jahre hier eingebürgert, dem kommt es nicht so arg kalt vor, und wir sind ja auch aus einer kalten Gegend hierher gekommen, wie sollten wir uns denn hier nicht drein schicken können, wenn nur 26—30 Grad? So viel ich weiß, habe ich noch nicht gehört, daß den Hühnern die Kämme verfroren sind, wenigstens haben die meinigen, trotzdem sie einen kalten Stall haben, noch rothe Kämme. Bei solcher Zeit stehen wir noch an der Creek und fangen Fische, was jetzt oft bei Nacht geschieht, wenn es am kältesten ist. Wechtler's Buben haben schon zwei Nächte gefischt und jedesmal bis 600 Stück gefangen, und ich selbst auch; so kann man sich denken, wie es sich in den Nordstaaten verhält. Manche Leute denken vielleicht, daß Minnesota etwas Schreckliches ist, was jedoch nicht der Fall ist.

Muß noch bemerken, daß die Mountain Laker Sonntag den 25. Januar eine Begräbnißrede mit Bezug auf den verstorbenen Karl Penner in Californien (fr. Mountain Lake gewohnt) vortragen zu lassen und an der Trauer der Frau theilzunehmen gedenken. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Wir haben sehr oft religiöse Versammlungen; Konradi hielt gestern Abend eine dringende Rede über das Gesetz und gedenkt auch nächsten Sonnabend und Sonntagabend hier zu reden; er hat Gaben zum Reden. Ich wünsche meinen Freunden in der alten Heimat hiemit einen herzlichen Gruß. Wir sind, Gott sei Dank, alle schön gesund. Jacob Konrath.

Dakota.

Parker, Turner Co., den 15. Jan. Ich will suchen etwas der l. „Rundschau" mitzutheilen. Wenn mir die „Rundschau" zu Gesichte kommt, so suche ich zuerst, ob was von Kansas, Nebraska und Minnesota darinnen ist, denn man ist doch immer neugierig was vorgeht. Und so wird es doch wohl auch jedem Leser gehen, auch was von Dakota zu hören. Berichte, daß wir von Kansas Besuch hatten: es waren zwei Prediger von Wiebe's Gemeinde, E. Löppke von Kansas, und Peter Thießen von Nebraska, der letztes Jahr nach Rußland gefahren war. Sie haben hier in unserer Gegend drei Mal Versammlung gehalten. Montagabend, den 12. d. M., bei J. Penner, Dienstag Nachmittag in unserem Versammlungshause, Mittwoch Vormittag bei Geschw. H. Adrian Sr. Es schien als wären sie recht ernst in ihrem Wirken. Hin und wieder sind auch suchende Seelen, auch schon welche die zum Glauben gekommen sind. Unser l. Aeltester H. A. ist gegenwärtig ausgefahren auf Missionsreise, um zu suchen was noch für den Herrn zu thun ist. Es ließ sich schon einmal vernehmen, als herrsche Krankheit unter dem Rindvieh. Liebe Leser, berichtet der „Rundschau" Alles was vorgeht. Alle Leser herzlich grüßend mit Joel 2, 11—12. J. Thomas.

Parker, den 17. Januar. Weil wir die „Rundschau" schon drei Jahre gelesen haben, und nicht einmal was von unseren nahen Freunden darin finden, und auch hin und wieder einen Brief geschrieben und keine Antwort erhalten haben, so will ich einmal etwas in der „Rundschau" von mir hören lassen, wenn es der Editor annimmt und einsetzt. Besonders der Bruder meiner Frau, Abraham Töws in Sagradofka, sollte einmal von sich hören lassen, da seine alte Mutter so gerne wissen möchte, wie es ihm geht; wir und David Töwsen würden uns auch freuen, etwas von ihm zu hören, sowie auch von Klaas Wieben, wie es ihnen geht und ob die alte Tante auch noch lebt oder ob sie schon entschlafen ist. Unsere, nämlich meiner Frau Mutter hat ein schlimmes Leiden, den Krebs, was jedoch von der Frau Neufeld'sche aus Minnesota wohl noch geheilt werden kann.

Bruder Konradi war hier und hat uns sehr erfreut aus dem Worte Gottes und hatten schöne Versammlungen gehabt. Grüße noch alle Freunde und Bekannten, die die „Rundschau" lesen. Möchte von meinem Onkel Benjamin Wedel gerne Nachricht haben, ob er auch nach Amerika kommt oder nicht, nämlich von Asien (Carl Wedel.)

Cornelius Wedel.

Nebraska.

Dana, 11. Jan. 1885. Der deutsche Farmer W., in York Co., Nebr., hatte sich mit seinen Nachbarn — Amerikanern — etwas verfeindet, und die Folge war, daß sie ihm in der folgenden Nacht die Hunde erschossen. Den Abend darauf bemerkte seine Tochter, daß sich wieder zwei Männer mit Gewehren ihrem Hause näherten, woraus W. nicht ohne Grund schloß, daß es jetzt auf ihn abgesehen sei. Glücklicherweise konnte er noch durch eine an der hintern Seite des Hauses befindlichen Oeffnung in's Freie gelangen, wobei er eine kleine Beschädigung am Kopfe erlitt, floh dann bei strenger Kälte mit unbedecktem Haupt nahezu vier Meilen nordwestlich, wo er dann bei einem kürzlich aus Rußland gekommenen Farmer übernachtete.

Nähere Untersuchung hat herausgestellt, daß die Gefahr wohl nicht so groß gewesen, als man anfänglich glaubte, doch ist W. noch keineswegs sichergestellt; die Zukunft wird uns das Resultat zeigen. Ich möchte dies den Lesern zur Warnung mitgetheilt haben, um doch so viel wie möglich mit ihren Nebenmenschen im Frieden zu leben.

Der Dezember brachte uns einen recht strengen Winter von 20—28 Grad R. Frost; gegenwärtig haben wir jedoch recht warme Tage, mitunter 4 Grad warm. Die Getreidepreise sind niedrig; Weizen preist 45—50 Cents, Hafer und Korn 15—18 Cents per B.; Schweine $3.10—$3.40 per hundert Pfund, Rindvieh 4—4½ Cents per Pfund. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Jacob Epp, Jr.

Farmers Valley, Hamilton Co., 13. Januar. Indem ich mich schon seit Jahren mit dem Gedanken geplagt, Kansas einen Besuch abzustatten, so war es am 21. Oktober als ich und noch 32 Personen um zwei Uhr Nachts den Zug bestiegen und mit dem feurigen Roß die Reise antraten. Um vier Uhr Morgens kamen wir in Crete an, wo es hieß: aussteigen und bis zwei Uhr warten. Ich suchte mir da gleich einen Herrn Stibens auf, der eine große Baum-Pflanzung besitzt und in unserer Gegend schon viele Bäume verkauft hat; ich fand ihn sehr beschäftigt mit Einpacken und Verschicken der Bäume. Er meinte, er verschicke für 3000 Dollars Bäume per Tag; sein Geschäft sah auch aus, als könnte es so sein. Er war sehr freundlich, holte gleich mehrere Körbe voll Aepfel, die er gezogen und gab uns zu essen; ließ auch zwei Wagen anspannen und wollte uns durch alle seine Anpflanzungen fahren, denn er hat über 200 Acker in Baum- und Garten-Anpflanzungen und beschäftigt mehrere Hundert Taglöhner; er bezahlt $1.25 per Tag. Meine Reisecollegen waren nicht geneigt, die Anpflanzung zu besehen, und gingen daher zurück; ich und der alte Heinrich Nikkel, Liebenau und zuletzt Kuban, wurden einig, Alles zu besehen, denn wir wollten uns doch überzeugen, ob der Mann auch solche Gärten besitze, wie er sagt. Wir fuhren also zuerst in einen Apfelgarten von 80 Ackern, der vor sechs Jahren gepflanzt worden; es waren lauter schöne prächtige Bäume, denen es anzusehen war, daß sie ihre Frucht getragen hatten. Dann gings in einen Kirschengarten, 40 Acker groß. Herr Stibens sagt, daß er 600 Bushel Kirschen gezogen hat, was den Bäumen auch anzusehen war. Von da gings in einen Pflaumengarten, 20 Acker groß, welchen ich und Schwager Nikkel zu Fuß durchgingen; ja es war ein wahrer Prachtgarten, rein von Unkraut und zwischen den Reihen Mist, Stroh und dergleichen. Die anderen Anpflanzungen waren zwischen den Reihen mit Hafer besäet, welcher das Unkraut dämpft.

Wir eilten dem Depot zu, wo es dann auch bald hieß: einsteigen. In Kansas in der Stadt Concordia blieben wir über Nacht, fuhren den nächsten Tag bis Salina, blieben wieder über Nacht und kamen 12 Uhr 12 Minuten in McPherson an. Hier stieg ich aus, während meine Reisegesellschaft bis Hillsboro, Marion Co., zum Liebes-Mahl (Bundes-Conferenz) fuhr. Indem ich eben in der Stadt angekommen, sah ich Prediger Peter Balzer, fr. Paulsheim. Wir begrüßten uns und freuten uns des Wiedersehens. Bald traf ich auch P. David Penner, mit dem ich dann fuhr und bei ihm über Nacht blieb. Wir haben uns so Manches befragt und erzählt; dem Herrn allein sei die Ehre.

Nun gings an Freunde, Schulbrüder, Reisecollegen und Bekannte zu besuchen; der erste Besuch galt dem alten Lohrenz, fr. Elisabeththal; von da ging es zur Nacht zu Christoph Hins, fr. Paulsheim, welchen ich ziemlich schwer krank im Bette liegend traf. Er kannte mich gleich, da ich zu ihm redete; er hat ein schönes Stück Land und fühlt sich gegen den himmlischen Vater sehr dankbar, daß er ihn den weiten Weg nach Amerika geführt hat; er sagte zu mir: „Wie würde es gehen, wenn ich meine Familie jetzt noch mit der Schusterei ernähren sollte."

Sonntag den 26. fuhr ich mit Hins seinen Kindern nach Buller's Kirche, wo sich eine recht zahlreiche Versammlung einfand. Nach Abhaltung der Sonntagschule hielt Aeltester Buller eine schöne Ansprache. Von da fuhr ich mit der Wittwe Dick'sche und am Nachmittag zu meinen gewesenen Schullehrer Johann Siemens, der mich gar nicht kannte, während seine Frau mich zuletzt erkannte; ich habe mich herzlich gefreut, meinen Schullehrer besuchen zu können.

Von da gings zu Abraham Martens, fr. Elisabeththal. Er hat sich einen schönen Garten angeflanzt, ich habe wenigstens keinen besseren in Kansas gefunden. Die schon ziemlich groß gewachsene Allee, welche von seiner Farm zu der des Aeltesten Buller führt, giebt den beiden Farmen einen besonders schönen Anblick. Auch hier kam am Abend ein recht zahlreicher Besuch, der uns den Abend recht kurz vorkommen ließ und nachdem Aeltester Buller das Schluß- und Dankgebet gehalten, nahm ich Abschied. Martens ließ mich noch an demselben Abend zu Jakob Siemens fahren; hier kam ich schon ziemlich spät an, thaten der Nacht noch einen kurzen Abbruch und haben uns noch recht Vieles erzählt. Siemens hat seine Farm schon mehr nach Nebraskaer Art eingerichtet, das heißt, nicht blos Weizen gesät, denn er meint, er werde über 3000 Bushel Korn ernten und hat auch schon einen Anfang mit Schweinen gemacht.

Von da gings zu der Tante meiner Frau, Peter Görzen; sie erkannte mich nicht, während er mich gleich erkannte; auch hier wurde so Manches durchgesprochen und befragt. Von hier aus besuchte ich ihre Kinder Töwsen, Hildebrands und Börgens. Es kamen Mehrere zusammen und wurde daselbst manche ernste Frage verhandelt.

Von da ging ich zu Peter Friesen zur Nacht, welcher früher auch in Nebraska wohnte; seine erste Frau war meiner Schwester Kind. Er hat sich eine recht schöne Farm eingerichtet. Von da aus stattete ich auch Cor. Ensen, fr. Brodske, einen kleinen Besuch ab. Sie haben eine gut bepflanzte Farm und sind schon ziemlich gealtert. Ich fuhr mit Friesen zu seinen jetzigen Schwiegereltern Klassens, fr. Rückenau, die jedoch nicht zu Hause waren; von da zu Heinrich Görzen, die erst vergangenen Sommer aus Rußland gekommen sind; sie haben sich auch recht schönes Land gekauft und waren froh, daß sie nach Amerika gekommen sind. Um recht viel in einem Tage zu beschicken, kamen Görzens mit zu Jacob Willems, Sohn des Gerh. Willems, Fürstenwerder. Wir sind im Gespräch durch unsere alte Heimath gegangen und ich glaube, fast in jedem Hause wurde von Fürstenwerder gesprochen, weil das gerade unser Geburts- und Erziehungsort ist und wir den Frieden mit unserem Heiland gefunden haben.

Von da gings zu D. Ens, fr. Orloff; er hat seinen Hof ganz zierlich bepflanzt, an der Südseite einen schönen Garten, der seine Früchte schön gebracht hat. Ens war so freundlich und fuhr mich noch denselben Abend zu Pr. Peter Balzer, die wir nicht zu Hause trafen; ich ging zu seinem Sohn Joh. Balzer, wo ich David Penner traf und blieb dann bei Penners über Nacht. Früh am Morgen ging ich zurück zu Balzers und fuhr dann zu Peter Buller, fr. Paulsheim, wo ich auch Isak Klasen traf; wir waren den ganzen Tag beisammen und haben einen recht gesegneten Tag gehabt.

Ich besuchte von hier aus Jacob Ratzlaff, dessen Frau meine Nichte ist, es geht ihnen ganz gut, obzwar sie auch schon auf dem zweiten Ansiedlungsplatz sind, was nicht hätte sein sollen; sie fuhren mich dann 30 Meilen östlich nach dem Alexanderwohler Settlement zu ihrem Sohne Jacob, welcher mich sodann zu meinem Vetter Gerhard Friesen fuhr.

Indem sein Schwager Jakob Harms von Minnesota auch daselbst auf Besuch war, so traf ich sechs leibliche Geschwister Harms, fr. Margenau; es fehlte aber dennoch eins. Nun ging ich von hier aus noch zu Johann Regehr, Peter Löwen, fr Margenau, und Abraham Klaßen, fr. Neukirch. Hier traf ich auch Cor. Funk, Paulsheim, und Cor. Eppen, Neb., welche auch auf einer Besuchsreise waren und schon von Dakota und Minnesota herkamen.

Nach einer kurzen Unterhaltung eilten wir dem Städtchen Hillsboro zu, wo ich mehrere Bekannten sprechen durfte. Von da ging es zu Heinrich Wiebe, doch wurden die Besuche hier schon sehr abgekürzt; sodann zu Abraham Klaßen, Fürstenwerder, und Abends zu Vetter Joh Friesen, der schon eine Zeitlang kränklich und ziemlich mager ist.

Am Sonntag den 2. November ging ich in das Emigrantenhaus der Alexanderwohler Gemeinde zur Andacht, wo sich eine sehr zahlreiche Versammlung einfand. Zuerst hielt Prediger Unruh aus Gäderts Gemeinde eine kurze aber dringende Ansprache über Mission; dann folgte Jakob Harms, Minnesota, welcher uns lehrte, wie wir Gott in aller Einfalt dienen sollen. Zuletzt redete noch ein Prediger der Gemeinde, Namens Balzer, über den Text: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Nachmittags waren wir bei Isak Harms, wo ich dann auch den Editor dieses Blattes persönlich kennen lernte.

Am Montag fuhr mich Vetter Gerh. Friesen in aller Frühe nach dem Städtchen Lehigh, wo ich den Zug bestieg und meiner Heimath zueilte, welche ich Mittwoch, den 5., sechs Uhr Abends wohlbehalten erreichte und die Meinigen alle gesund und munter antraf. Die Kinder waren mit dem Kornbrechen ziemlich fortgeschritten, so daß wir am 5. Dezember damit fertig wurden; wir ernteten ungefähr 3000 Bushel.

Kansas ist gut, aber Nebraska nicht schlechter. Gädderts Settlement gefällt mir weit besser als die Gegend bei Hillsboro. Wenn Freunde aus Rußland nachkommen, brauchen sie sich deshalb nicht zu trennen, wie es schon oft vorgekommen ist, denn ich sage es noch einmal, daß Kansas gerade so gut ist als Nebraska, oder Nebraska doch nicht schlechter.

Zu guter Letzt habe ich noch eine Bitte an alle Diejenigen, die ich nicht besucht habe, daß sie es mir zu gut halten möchten, weil ich sie diesmal nicht besucht habe, vielleicht wird es das nächste Mal. Ich danke auch für die freundliche Aufnahme und bitte um euren Besuch. Dem Herrn sei die Ehre. Jacob Friesen.

Bradshaw, York Co., den 16. Jan. Liebe „Rundschau!" Du hast schon so Manchem Erkundigung und Auskunft gebracht, so bitte auch ich dich, bringe mir doch die Adresse des Friedrich Neufeld, Dakota. Ich erhielt einen Brief aus Rußland und werde gebeten einen beigefügten Brief nach Dakota zu schicken, ist aber nicht gesagt an wen oder wohin. Isak Regier'sche, Gnadenthal, schreibt an ihren Schwager und Schwester, und ich weiß, daß sie nur eine Schwester hat und daß ihr Name Neufeld heißt. Es ist mir eingedenk, daß sie einmal bei meinem Nachbar Cornelius Janzen zum Abschied waren, als sie von der Krim nach Amerika ziehen wollten, und da ich denke die „Rundschau" kehrt fast bei jeder Familie ein (sollte wenigstens — Edr.), so denke ich denn, wird sie auch den oben genannten Namen treffen. Bitte euch daher mir eure Adresse zu schicken damit ich euch den Brief zustellen kann.

Man hört fast von Jedermann den Wunsch aussprechen, wenn es doch erst einmal andere Witterung gäbe! Der Gesundheitszustand ist nicht am Besten. Die Gattin des Johann Voth, Jun., erkrankte Sonntag Abend und Dienstag Abend kämpften Tod und Leben, aber das Leben erhielt den Sieg und sie ist auf dem Wege der Genesung. Auch noch auf vielen Stellen hört man von Krankheiten. Schluß, nebst Gruß an alle Verwandten und Bekannten.

Heinrich Gäde.

Kansas.

Burrton, den 4. Januar. Liebe „Rundschau!" Da ich ganz unverhofft die 53. Nummer der „Rundschau" für '84 erhielt, so fühle ich, daß die Herausgeber

es nicht gar so genau nehmen, und danke dafür. Auch muß ich sagen, ich habe noch kein Jahr die „Rundschau" so regelmäßig erhalten, als letztes Jahr, und es freut mich das, denn da steht ein Anstreben um fähiger zu werden. Die Gesundheit ist ziemlich gut, doch haben Bruder Heinrich Schmidt und Susanna schon eine ziemliche Zeit die Versammlung entbehren müssen, aber der Herr verläßt die Seinen nicht. Ich bitte auch unsere Geschwister in Rußland zu grüßen, besonders Johann Dörksen, Schönsee und Gerhard Düken, Neukirch, beider Frauen sind meiner Frau Schwestern. Wir sind alle so ziemlich gesund und wünschen euch desgleichen. Ihr Lieben laßt auch etwas von euch hören. Wir sind froh, daß wir hier sind. Mit Gruß an alle Mitarbeiter der „Rundschau" C. B. B.

Juse P. O., Wodson Co., 15. Jan. 1885. Dieweil die Berichte sehr spärlich von hier kommen, so fühle ich mich gedrungen auch ein Paar Zeilen zu schreiben. Wir haben hier starken Winter. Der Gesundheitszustand ist gut. Die Wittwe Klas Hiebert ist hier auf Besuch, dieselbe hat im vorigen Jahr viel erfahren. Erstlich ist ihr Mann gestorben und dann ihr Sohn Heinrich, bei uns, vom Blitz erschlagen worden. Ich weiß nicht viel zu schreiben. Wenn euch liebe Eltern und Geschwister in Aulieata, Asien, und auch am Kuban diese Zeilen zu Gesichte kommen, so seid herzlich gegrüßt von uns. Euren Brief, liebe Eltern, und Johann Neufeld's haben wir erhalten, auch euch wieder einen geschickt. Da waren Grüße an unsere Nichten, Klas Dicken's Kinder, da ich aber ihre Adresse nicht weiß, so will ich dies per „Rundschau" abstatten. Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser von

Peter Kroeker.

McPherson, 16. Jan. Wir sind jetzt Gottlob wieder so ziemlich gesund; unsere Maria hat der Herr in die Ewigkeit genommen hat uns aber bald darauf mit einem Söhnlein beschenkt.

Unsere Festtage haben wir alle durchlebt und hatten viele gesegnete Stunden. Wie lange dauert's, ist wieder ein Jahr verflossen? und so geht ein Jahr nach dem andern bis auch unsere Stunde kommt; darum thut es Noth, daß wir uns immer zurufen: „Wenn die Menschen wüßten, wie's beim Heiland ist, sicher würde Mancher heute noch ein Christ."

Grüße zum Schlusse in der alten Heimath, Colonie Conteniusfeld, meine alten Freunde herzlich und theile ihnen mit wie der Herr doch so wunderbar führt und die Seinen nicht lässet. Er hat uns auch nicht verlassen, darum wünsche ich euch den erworbenen Frieden auf Golgatha. Abraham Reimer.

Hillsboro, 19. Jan. Lieber Editor! Meine Veranlassung auch etwas für die „Rundschau" zu schreiben war die: Ich hatte mich im Geiste so recht in das alte und uns so lieb gewesene Vaterland versetzt und mich dabei so manchen, manchen guten Freundes und Bekannten so recht lebhaft erinnert, und ich muß sagen, daß mich dabei eine rechte Betrübniß überfiel, weil wir doch so wenig Nachricht von dort erhalten, weder von den Eltern noch Geschwistern oder deren lieben Freunden, nicht brieflich und auch nicht durch die „Rundschau", und so muß ich doch fragen: Wie kommt es doch, daß so wenig Nachrichten von euch dort, in die „Rundschau kommen? Mir kommt es vor, dieselben nehmen noch immer mehr ab und dadurch machen wir ja das Blatt unwerth, denn mir geht es so, mir ist die „Rundschau" sehr werth, aber doch meistens nur dazu, um Nachrichten, Begebenheiten und Vorkommnisse von Rußland zu hören. Ich erinnere mich noch, wie ich, als ich ein Kind war, die Alten oft habe sagen hören: „Seit so und so vielen Jahren habe ich schon von meiner lieben Schwester oder dem lieben Bruder in Preußen gar nichts mehr gehört, ob er oder sie noch lebt, oder schon todt sei u. s. w." Das hat mich dann so gewundert. Aber wir können es schon sehen, daß wir gerade so vergeßlich werden, obschon jetzt Alles so wohl und auch so billig zu machen ist, was es damals, wie ich glaube, nicht war, denn es wird wohl mit dem Briefsenden derselbe Unterschied gewesen sein, wie mit dem persönlichen Reisen, denn das geht jetzt in kürzerer Zeit und mit weniger Beschwerden von Amerika, als damals von Preußen, nur daß es vielleicht etwas mehr kostet, aber auch dieses kommt ja nicht so sehr theuer. Wer nun so nahe Anverwandte, Eltern oder Kinder dort oder hier hat, dann wundert es mich, daß dieser Besuch auch nicht viel mehr wird, wie gut thuend und ein wie lebendiges Andenken dieses bleibt das weiß ich aus Erfahrung, denn seitdem ich hier bin sind schon wieder vier Jahre verflossen und doch bin ich in diesen Tagen mit meinen Gedanken bei fast einem Jeden gewesen, bei dem ich vor vier Jahren persönlich war und sende euch auch jetzt meinen herzlichen Gruß mit 1 Petri Cap. 4. Ich muß aufhören, um nicht zu viel Raum in der „Rundschau" zu beanspruchen. Berichte noch, daß ein Mancher ein ziemlich schweres Jahr hat, dadurch, daß alle Produkte so außerordentlich billig sind, doch scheinen sie jetzt am Steigen. Der Winter ist auch wohl so streng, wie wir ihn bis jetzt noch kein Jahr gehabt haben.

Peter Harms.

Burrton, Harvey Co., 21. Jan. 1885. Liebe „Rundschau!" Bitte, sei doch so gut und erzähle unsern Verwandten und Bekannten, daß in Karassan, Krim, Rußland, der alte Franz Wiebe den 27. November 1884 gestorben ist und nur 13 Stunden krank gewesen ist. So ist mir vom jungen Franz Wiebe brieflich mitgetheilt worden. Der Gesundheitszustand hier ist befriedigend. Mit Gruß

Abraham J. Rempel.

Lehigh, 22. Jan. 1885. Lieber Editor! Gern möchte ich durch dies wenige Schreiben etwas erfahren von unsern Freunden Peters, in der alten Kolonie Einlage, denn die Mutter meiner Frau war Johann Peters Tochter, Margaretha. Wir grüßen hiermit alle Freunde und vielleicht liest dort Jemand die „Rundschau," bitte, ihnen davon mitzutheilen. Auch die Freunde in der Molotschna Kolonie, denn mein Onkel Heinrich Janzen hat auch die „Rundschau" gelesen (jetzt auch?). Wir sind alle gesund und wohnen den Winter bei den Eltern. Kalt ist es gewesen von 16—20 Grad Reamur, hat auch schon ziemlich Schnee gelegen, so daß es sich gelohnt hat einen Schlitten zu machen. Wenn Jemand schreiben will, meine Adresse ist:

Kornelius J. Janzen.
Lehigh, Marion Co., Kan.

Farland P. O., McPherson Co. 22. Januar 1885. Werthe „Rundschau", indem ich dich schon eine Zeitlang mit Freuden gelesen, weil du von nah und fern Nachrichten bringst, so will ich für diesmal auch ein wenig dazu beitragen, wenn es noch Raum findet. Der Winter läßt sich dieses Jahr gut an, wir haben heute wieder etwa 18 Grad Kälte, so daß man recht gerne beim Ofen sitzt, wodurch man Zeit bekommt, beim Ausfüllen dieses Blattes etwas behilflich zu sein. Meine erste Frage geht an euch, ihr lieben Freunde in Amerika wie auch in dem alten Vaterland, ob ihr noch alle gesund und am Leben seid. Schon sieben Jahre in Amerika und bis jetzt noch kein Lebenszeichen von euch lieben Blumenfeldern erhalten. Von Bruder Friesen, Lindenort, habe ich am 20. Januar einen Brief erhalten.

Was uns anbelangt, so sind wir, Gott sei Dank, gesund und wünschen euch das Gleiche. Der liebe Bruder Peter Neufeld ist schon eine Zeitlang bettlägerig krank. David Fast, Lindenau, Rußland, frägt in No. 53 der „Rundschau' an, wo sein Bruder Jakob Fast sich aufhatte, der mit den Hutterthalern ausgewandert ist. Von dem kann ich berichten, daß er mit seiner Familie hier in Kansas ist. Am 16. Januar wurde Abraham Wilms, Fürstenwerder, Rußland, begraben, der eines plötzlichen Todes gestorben ist; er wurde ungefähr 75 Jahre alt. Seine Kinder haben diese Nachricht aus Rußland durch eine Depesche erhalten.

Johann Neufeld,
fr. Rosenort, Rßl.

Hillsboro, Marion Co., 25. Jan. Lieber Editor! Da ich in No. 6 der „Rundschau" eine Anfrage nach der Adresse des Abraham Enns in der Krim fand, und ich dieselbe genau weiß, sowie auch selbst mit genanntem A. Enns verwandt bin und wir mit einander correspondiren, so halte ich es für meine Pflicht, dieselbe durch die „Rundschau" zu veröffentlichen. Und dich, Freund F. Enns, bitte ich, schicke mir deine Adresse, so werde ich brieflich von deinem Bruder berichten. Es sind bereits neun Monate verflossen, seit wir uns das letzte Lebewohl zuriefen. Hier die Adresse:

Sued Russland,
Taurisches Gouvernement,
Post Staz Auebar,
Abraham Enns,
Kol. Saribasch.

Zum Schluß noch einen Gruß an alle Freunde und Mitleser von

Daniel Unger.

Halstead. Lieber Editor, gerne wollte ich schweigen zu dem Aufsatze des Joh. N. in No. 2. der „Rundschau," allein da du die Thatsachen haben willst, gerade wie sie sind, so erkläre ich, daß A. R. zur Zeit seines Unfalls (siehe „Rundschau" No. 43.) wohl nicht so entfernt vom berauschten Zustande gewesen, wie J. N. es wünscht und hinstellt, wenigstens habe ich glaubenswürdige Zeugen, die mit mir einer Meinung sind. Mit einem Eisenbahnbeamten zusammen hat R. bei F. Epp Wein getrunken, und als R. sich noch mehr gefordert, hat E. gesagt, es sei genug, worauf R. von Epps jüngerer Tochter Wein verlangt. R. ist mehrmals berauscht gewesen, es ist daher unrecht, dies so einfach zu verkleinern, wie J. N. es thut und es hieße, den Sünder in seinem Greuel bestärken.

Corresp.

Bemerkung der Redaktion. — Jeder unbefangene Leser sieht, daß der Halsteader Corresp., bei seinem Bericht von dem Unfall („Rundschau" No. 43) nicht anders konnte, als die Ursache davon anzugeben, war darin schon sehr zart und kurz — warum denn, fragen wir, ließ der Betreffende es damit nicht bewenden? Unser Correspondent J. N. gab sich dazu her, in seiner menschenfreundlichen Weise den R. zu vertheidigen und wir waren gutmüthig genug, diese Vertheidigung aufzunehmen, wodurch aber augenscheinlich unserm Halsteader Corresp. Unrecht geschehen ist, denn seine obige Erklärung spricht für sich selbst So kommt es denn, daß die Sache immer mehr breitgetreten und R. in einem immer schlechtern Lichte erscheint — was hätte vermieden werden können, wenn man sich einfach an die Wahrheit gehalten und Finsterniß nicht Licht geheißen. Wenn übrigens R. mit diesem nicht zufrieden ist, werden wir die Angelegenheit von berufenen Personen untersuchen lassen und vom Resultate sollen dann die Leser der „Rundschau" in Kenntniß gesetzt werden.

Manitoba.

Hochstadt, P. O. Da die „Rundschau" mir ein willkommener Gast ist, und manches Interessante uns aus unserer alten Heimath bringt, so möchte ich auch einmal um einen kleinen Platz bitten, indem ich Eltern und Geschwister da drüben habe, und schon lange brieflich keine Nachricht von ihnen erhalten habe, und sie freilich auch nicht von uns. So thue ich hiermit kund, daß in unserer Familie, Gott Lob, noch alles wohlauf ist, und haben im Zeitlichen nicht viel zu beklagen, als über Geldmangel; die Produktenpreise sind gegenwärtig sehr niedrig, und ist sozusagen fast keine Einnahme, sind aber der Hoffnung, daß in dieser Beziehung bald bessere Zeiten im Anzuge sind. Der Winter läßt seine Strenge ziemlich fühlen, indem es seit Mitte Dezember mit weniger Unterbrechung eine strenge Kälte gab, so daß es öfters 25, 30—35 Grad R. gefroren hat, bei wenigem Schneegestöber. Die Schlittenbahn ist immer noch nicht erwünscht, — doch kann man sich Alles per Schlitten befahren. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen nicht am Besten, denn in mehreren Familien kränkelt es. Die Halskrankheit unter den Kindern will immer noch kein Ende nehmen, denn neulich starben in Bergfeld bei Heinrich Hiebert zwei Mädchen. Geboren sind im Jahre 1884, männlich 36, weiblich 44. Gestorben, männlich 44, weiblich 44. Also 11 mehr gestorben als geboren. Ueberhaupt sind bei uns Seelen 1195, Gemeindeglieder 533.

Jakob Pries.

Reinland, P. O. 16. Januar. Die Kälte macht sich hier diesen Winter recht fühlbar, mitunter bis 30 Grad unter Null, auch darüber, die noch öfters von einem starken Winde begleitet wird, was denn eine recht schneidende Kälte verursacht. Schneestürme sind bis Dato weniger als sonst der Fall ist, denn Schnee ist überhaupt nicht viel, jedoch hinreichend zu einer guten Schlittenbahn. — In Folge der niedrigen Getreidepreise war der Verkehr auf den Straßen eine Zeitlang ziemlich ruhig, während er jetzt wieder etwas im Zunehmen begriffen ist. Der Weizen steigt im Preise von 48 bis 50 Cents, jetzt auf 60 Cents per Bushel, was dem Farmer wieder mehr Muth giebt, seine Frucht auf den Markt zu bringen, ja, wünschen würde Mancher daß überhaupt die Landesprodukte einen höheren Werth hätten, damit sie ihre drückenden Schulden besser abtragen könnten, und mehr für ihre Mühe und Arbeit hätten. Zwar fehlt es an dem nöthigen Lebensunterhalte, als Nahrung für Menschen und Thiere, nicht, sondern die billigen Verkaufspreise der Landeserzeugnisse sind es, die hier, wenn dieselben nicht mit der Zeit höher steigen, für manchen Verschuldeten, einen gänzlichen Untergang herbeiführen werden — denn auch das Vieh, außer den Pferden, ist seit einem Jahre in seinem Werthe sehr herabgesunken, doch hegt man die Hoffnung, daß die Preise für Vieh, sowohl als für Getreide, zum Frühjahr höher steigen werden; ob aber diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, wird uns die Zukunft lehren. — Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, nur wird hin und wieder über Kopfschmerzen geklagt, die wohl mit der starken Kälte in Verbindung stehen mögen. Auch die Halskrankheit, die hier im vorigen Winter viele Kinder dahinraffte, scheint ihre Wirkung einigermaßen eingestellt zu haben. Zwar sind im Laufe dieses Vorwinters etliche Todesfälle zu verzeichnen, die dieser Krankheit zuzuschreiben sind; jedoch nicht im Vergleich mit den letztjährigen.

Johann Froese.

Europa.

Rußland.

Nikopol, Neubergthal, 25. Nov. 1884. Da ich in der werthen „Rundschau" von nah und fern so manches Merkenswerthe gelesen habe, von hier aus aber nichts mitgetheilt worden ist, so will ich ein wenig mittheilen, wenn für diese Zeilen Raum ist. Von hier ist zu berichten, daß wir eine ziemlich schlechte Ernte gehabt, besonders von Roggen und Weizen, ein bis zwei Tschetwert per Dessjatine; Gerste und Hafer besser; Welschkorn, Kartoffeln und Gartengewächse sind ziemlich gut gerathen, sowie auch Arbusen und Melonen. Bei der schwachen Ernte konnten wir das Getreide doch bei trockenem Wetter einfahren, sowie auch dreschen; das Gewicht war ziemlich gut, aber doch billig beim Verkaufe. Im September war der Weizen 80—83 Kop., Roggen 70 Kop. und Gerste 62 Kop. per Pud, jetzt aber billiger. Am 12. d. M. winterte es zu mit Schnee und Frost und Regen zugleich, wodurch es Eisbahn gab, aber doch nicht glatt. Jetzt ist der Schnee wieder ziemlich weg, wenigstens haben wir keinen Frost mehr. Wir müssen auf Wagen fahren, doch an Viehweiden dürfen wir nicht eher denken, als wenn wir das Frühjahr erleben; es giebt einen langen Winter zum Viehfüttern, und Futter? — —

Mein Nachbar Isaak Bückert grüßt hiemit auch seinen Bruder Johann Bückert, Schönwiese, Canada, Amerika, sowie dessen Kinder, und wünscht, daß sie ihm doch auch einmal schreiben oder per „Rundschau" ein Zeichen von sich geben möchten und berichten, ob es eins von Joh. Bückerts großen Kindern war, das mit der Mähmaschine überfahren wurde. Isaak Bückert hat geschrieben, erhält aber keine Antwort; vielleicht läßt sich eins von Joh. Bückerts Kindern oder ein bekannter Freund zum Schreiben herbei; will hoffen, daß die „Rundschau" bei ihnen gelesen wird. Man liest von vielen Bekannten, aber von Denen, die aus unserem Dorfe nach Amerika gewandert sind, ist nichts zu hören. Wenn sie noch am Leben sind, so könnten sie sich doch wenigstens in der „Rundschau" hören lassen. Grüße hiemit auch Peter Wiebe, l. d. g., Reinland, Amerika, fr. Neuendorf, Rußland; habe in No. 19 der „Rundschau" gelesen, daß er ein schlimmes Bein hat, nämlich mehrere Wunden oder Löcher unterm Knie. Der Herr wolle ihm Hülfe schicken. Der Gesundheitszustand in unserer Ansiedlung ist befriedigend. Einer von den ältesten Gemeindelehrern, Joh. Dyck, Neuosterwick, ist in diesem Monat gestorben.

Grüße hiermit die Leser der „Rundschau". Jakob Harder.

Lindenthal, d. 4. Dezember 1884. Lieber Editor! Die „Rundschau" kehrt von Amerika auch bei uns manatlich zwei Mal ein, schon im zweiten Jahre und sie wird auch mit Wohlgefallen bei uns gelesen, indem wir dort auch mehrere Freunde und Verwandte in verschiedenen Staaten Amerika's haben, als da sind: Im Staate Minnesota, Aelt. Gerhard Neufeldt, Heinrich Goossen, Beide meiner Frau Vettern und auch eine Nichte, verehelichte Flaming, alle aus Fürstenau, Rußland, herstammend. Im Staate Nebraska, Peter Heidebrecht, Blumstein, Rußland, auch ein Vetter meiner Frau, Lehrer Peter Thießen von Halbstadt, Rußland, der uns vorigen Winter hier besucht hat und Johann Bärgmann von Chortitz, Rußland, dessen Frau, Anna geborne Wiebe aus Neuendorff, eine kleine Nichte von mir ist, wie auch die Frau des Peter Thießen, geborne Fast, eine kleine Nichte von mir ist. Im Staate Kansas, die Gebrüder Abraham, Peter und Johann Neufeldt sind Vettern meiner Frau und Lehrer Abraham Wiens' verstorbene Frau, Margaretha, geborne Neufeldt, war eine Nichte meiner Frau. Und endlich auch mit Dir lieber Editor und Deiner wackeren Ehehälfte sind wir in der Freundschaftslinie doppelt verwandt, wovon ich Dir, falls du es nicht weißt, einige Aufklärung geben will....

Wir wohnen seit 16. Juli 1867 im Jekaterinoslaw'schen Gouvernemente, im Paulegrod'schen Kreise, an der Losawoi Sewestopoler Eisenbahn, etwa 2½ Werst von der Eisenbahnstation Slawgorod, allwo wir damals 250 Dessjatin Land kauften für 29 Rubel per Dessjatin und den 21. Februar 1869 kauften wir angrenzend noch 200 Dessjatin für 30 Rubel per Dessjatin. In den Jahren 1872 und '73 wurde die vorerwähnte Eisenbahn gebaut, welche ewa 450 Faden von unserer Wohnung quer durch unsern Plan geht und uns 6 Dessjatin Land weggeschnitten hat, wofür uns 65 Rubel per Dessjatin ausbezahlt wurden. Den 9. Juli 1882 kam ein von der Regierung ausgeschickter Landmesser und maß auch den ganzen Plan, wozu auch unser Land gehört, welcher einst über 3000 Dessjatin enthalten hat. Da stellte es sich heraus, daß uns außer dem Eisenbahnland noch 44 Dessjatin fehlen und wir folglich jetzt nur 400 Dessjatin haben. Das Fehlende liegt in den Plänen unserer Nachbarn, die auch von diesem Lande, theils erblich und theils auch durch Kauf erworben haben, aber sie wollen es nicht gerne herausgeben. Es wird zwar darum gewirkt, scheint aber bis dato noch sehr erfolglos zu sein. Die Heuernte war dieses Jahr bei uns sehr gering; die Getreideernte war mittelmäßig. Wir haben von 120 Dessjatin Weizen 413 Tschetwert erhalten, von 12 Dessjatin Gerste 139 Tschetwert, von 5 Dessjatin Hafer 63 Tschetwert, 5 Mirke und von 6 Dessjatin Roggen 18 Tschetwert, 4 Mirke, Welschkorn sehr wenig, Kartoffeln hinreichend für uns und Stroh und Spreu denke ich ist auch hinreichend für unser Vieh. Unser Viehbestand beträgt gegenwärtig: Schafe 383, Hornvieh 44 Stück, worunter 8 Milchkühe und 10 Paar Zugochsen und Pferde 17 Stück. Die Getreidepreise sind niedrig, Weizen von 7 bis 8 Rubel, Roggen 5 bis 6 Rubel, Gerste 4 bis 5 Rubel und Hafer bei 3 Rubel per Tschetwert wird überhaupt jetzt wenig gekauft, was für die große Zahl der neuen Ansiedler, die auf den 12 Tausend Dessjatin angekauften Landes anzusiedeln gedenken ein großes Hinderniß sein wird. Am 15. und 16. November fand in dem Gebietsamte zu Halbstadt auch wieder die Loosung und Besichtigung unter den Forstei-Jünglingen statt, wozu ich auch mit unsern zwei jüngsten Söhnen, Peter und Heinrich, hinfahren mußte.

Am 15. November, als wir schon früh Morgens von Münsterberg hinfuhren, wurden zuerst die Jünglinge von jedem Dorfe der Reihe nach aufgerufen und als sie Alle beisammen waren, ging's zuerst in die Kirche, allwo Aelt. Abr. Görtz eine kleine Ansprache hielt über die Worte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist" und dabei die Jünglinge aus Gottes Wort ermahnte, sich doch, sowohl bei der Ausloosung und Besichtigung, als auch, wenn sie das Loos treffen würde, in ihrem Dienste auf den Forsteien moralisch und christlich zu betragen, damit sie dem Christennamen nicht Schande machten und suchte auch die Eltern, deren Söhne das Loos zum Dienen treffen würde, aus Gottes Wort zu trösten und zu ermahnen, sich in den Willen des Herrn zu ergeben. Hierauf ging's wieder zurück nach dem Gebietsamte; die Diesjährigen mußten zuerst das Loos ziehen, wobei, so wie ich verstanden habe, 229 Jünglinge waren. Unser jüngster Sohn, Heinrich, hatte No. 2 gezogen und muß dienen, überhaupt sollen 64 Personen im Monat März 1885 in Dienst treten. Den 16. wurden zuerst die von früher Zurückgeschobenen, die damals nicht das volle Maß hatten, besichtigt und mußten noch etliche davon in Dienst treten, aber unser Sohn Peter, der schon zum dritten Male vorkam, ist Gottlob frei. Als Alle besichtigt und das Maß für die Bekleidung genommen war, ging's wieder in die Kirche, wo Aelt. Görtz von Orloff wieder die Kanzel bestieg und ihnen nochmals eine kurze Ermahnung an's Herz legte, und die Jünglinge mußten ihm die Dienstestreue gegen den Kaiser angeloben in Gegenwart der Regierungsbeamten und da wurden sie alle bis auf weitere Order entlassen. Ich hatte bei meiner Anwesenheit in den Molotschner Kolonien auch die Gelegenheit Sonntag den 18. November, in der Kirche zu Lichtenau, einem großen Missionsfeste beizuwohnen, allwo eine große Menschenmenge zusammenkam, sowohl von Zuhörern, als auch Sängern, Aeltesten und Lehrern auch aus andern Gemeinden. Zuerst redete der l. Aelteste Jakob Toews aus Blumenort, dann Aelt. Dirks aus Gnadenfeldt und zuletzt Aeltester Abraham Görtz aus Orloff über die Worte unseres lieben Heilandes: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon. Es wurde spät, wir kamen erst um 2 Uhr nach Orloff. Am Nachmittag war die Versammlung wieder eingeladen und da war ihnen die Sonne darüber untergegangen. Wir sind Nachmittags nicht hingefahren, habe auch nicht erfahren wie viel auf diesem Feste eingekommen war, das vorige Mal sind 276 Rubel eingegangen. Bald hierauf sollen auch Lehrerwahlen stattgefunden haben. In Neu-Halbstadt soll die Wahl einen jungen Kaufmann Namens Heinrich Janz und den noch ledigen Sohn des verstorbenen Predigers Bernh. Harder getroffen haben. Im Orloffer Revier Peter Unruh, Münsterberg. Im Neukircher Revierr Heinrich Reimer, Schullehrer in Kleefeld und den noch ledigen Jakob Reimer aus Alexanderkron. Hier in unserer Nachbarschaft, 5 Werst von uns entfernt, in dem Dorf genannt Slawgorod, brannte am 29. August die russische Kirche bis auf den Grund nieder. Es war am russischen Feiertage und die Leute waren noch nicht lange aus der Kirche heraus gewesen, als sie inwendig zu brennen angefangen hatte. Ich kam zufällig hin, als sie gerade niedergebrannt war. Es wurde gesagt, sie sei durch die Lichter angesteckt worden. Auch sind diesen Herbst in unserer Umgebung mehrere „Dreschdielen" bei den Gutsbesitzern und Edelleuten abgebrannt, wodurch bei denselben wohl Futtermangel eintreten wird. Auch ist am 25. August in einem Russendorfe, Penwoswannowke genannt, etwa 9 Werst von uns entfernt, wo unsere 2 Kinder, Cornelse's und Balzer's, dicht daneben auf Pachtland wohnen, ein gräßlicher Mord verübt worden, nämlich: Ein russischer Bauer hat einer andern Frau mehrere Stiche mit dem Messer in den Leib beigebracht, hat sie dann mit einem kleinen Kinde in ihr Haus geschleppt, dasselbe angezündet und sich dann mit der geladenen Flinte hingestellt, und zu den herbeieilenden Leuten gesagt, wer löschen würde, den wolle er niederschießen, bis zuletzt Einer auf ihn geschossen hat und ihm die Flinte abgenommen, wodurch die Leiche und das Kind vor dem Verbrennen geschützt wurden. Der Mörder sitzt im Ostrok. Er hatte auch auf den Sohn der Frau geschossen, aber nicht tödtlich.

Den Vettern meiner Frau in Kansas und Minnesota kann ich von ihrer Nichte, der Abrah. Sowat'schen auf Rosenhoff, der ältesten Schwester meiner Frau, berichten, daß sie sehr kränklich ist, dem Anscheine nach wohl schwindsüchtig, und kann vielleicht auch bald mit ihr zu Ende gehen. Bernhard Fast.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 4. Februar 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Entschuldigung. — Wir haben uns die Freiheit genommen, mittelst eines Mahnzettels unsere geehrten Abonnenten an die Erneuerung ihres Abonnements für die „Rundschau" zu erinnern. Beim Versenden dieses Mahnzettels sind nun mehrfach Irrthümer vorgekommen, indem derselbe an mehrere Abonnenten gesandt wurde, welche schon erneuert hatten. Für diesen Irrthum bitten wir um Entschuldigung und ersuchen gleichzeitig alle Abonnenten, welche bereits den Betrag für die „Rundschau" einsandten, und deren auf das Blatt geklebter gelber Zettel noch nicht verändert ist, uns davon in Kenntniß zu setzen.

Mennonite Publ. Co.

Durch ein Versehen sind die in No. 42 vorigen Jahres quittirten $35.25, bestimmt für Auswanderer von Asien, nicht in den Rechenschaftsbericht der vorigen Nummer gekommen, womit weiter nichts verfehlt ist, als daß die Totalsumme um diesen Betrag zu gering angegeben ist.

Wir werden ersucht unsern Lesern mitzutheilen, daß es in Manitoba zwei Dörfer giebt, die man Neuendorf heißt. Nun ist einmal in der „Rundschau" berichtet worden, daß in einem Neuendorf Jemand seine Frau nicht richtig behandelt, war aber nicht genau gesagt, welches Neuendorf gemeint sei. Heute versichert uns ein Corresp., dieses Neuendorf sei nicht das Neuendorf in welchem er wohne, sondern das sei auf der westlichen Reserve. Unser Freund meint daher, bei Erwähnung der Dorfsnamen sollte immer angemerkt werden, ob westliche oder östliche Reserve.

Vom Schatzmeister des A. M. Hülfscommittees, A. Sudermann geht uns in einem Privatschreiben die Mittheilung zu, daß sich, Briefen zufolge, wohl alle noch in Chiwa befindlichen Mennoniten bald entschließen dürften, nach Amerika auszuwandern, und bedarf es zu diesem Entschlusse wie ein Schreiber sagt, wohl nur eines entschiedenen Anstoßes. — Hierauf bezugnehmend erlauben wir uns wiederholt um Gaben für Asien anzusprechen. Auch in der Ansiedlung bei Aulieata bedarf es noch mehr Geld, damit Diejenigen, die sich zur Auswanderung gemeldet, nicht getäuscht werden. Es giebt also noch viel zu thun, ihr theuern Leser, wollen daher immer von Neuem die Sache in Angriff nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 25. Jan. In der gestrigen Reichstags-Sitzung gab ein Vertreter der Regierung die Erklärung ab, daß die beabsichtigte Erhöhung des Petroleum-Zolles keine bestimmte Form angenommen habe, und daß zur Einführung der Maßregel die Mitwirkung des Reichstages erforderlich sei. Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Transvaal ist amtlich angezeigt worden.

Berlin, 26. Jan. In Hockenheim bei Heidelberg ist heute ein Anarchist Namens Julius Lieske auf die Anschuldigung, den Polizeirath Rumpff ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Polizei behauptet, durch einen Augenzeugen der That feststellen zu können, daß Lieske Rumpff's Mörder ist. Der Augenzeuge des Mordes des Polizeiraths Rumpff soll der Bruder des verhafteten Lieske sein. Der letztere stammt aus Zossen, ist 27 Jahre alt und seines Gewerbes ein Schuhmacher.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstag hat heute den Jungareen'schen Antrag, in allen Gebieten Deutschlands die deutsche Sprache zur ausschließlichen Amtssprache zu machen, abgelehnt.

Berlin, 29. Jan. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren heute in Gefahr, im Thiergarten von einer plötzlich um eine Ecke biegenden Kutsche überfahren zu werden. Nur durch die Geistesgegenwart und Körperkraft des Kronprinzen, der den Pferden in die Zügel fiel, wurde ein Unglück abgewendet.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser Wilhelm hat heute Nachmittag eine einstündige Spazierfahrt gemacht. Darauf ertheilte er dem Forschungsreisenden Flegel eine Audienz und sprach mit ihm über die kolonialen Interessen Deutschland's in Afrika und hatte später eine längere Unterredung mit Bismarck.

Schweiz. — Bern, 30. Jan. Der Bundesrath hat die Mittheilung erhalten, daß die Anarchisten den Bundespalast mit Dynamit in die Luft zu besprengen beabsichtigen. Obwohl man die Drohung für nicht ernstlich gemeint erachtet, ist doch Spezial-Polizei mit dem Schutze des Gebäudes beauftragt worden.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 28. Jan. Der diebische Kassirer der Giro- und Kassenvereins-Bank, Baldey, ist zu siebenjähriger Zuchthausstrafe und der Anarchist Thielman zu sechsjähriger Gefängnißstrafe bei harter Arbeit verurtheilt worden.

Wien, 30. Jan. Die hiesigen Zeitungen, sowie ausländische und Provinzialblätter haben beschlossen, in Folge der am Donnerstag einem Berichterstatter von dem Reichsrathe widerfahrenen Beleidigung über die Verhandlungen des Reichsrathes so lange nicht zu berichten, bis der Reichsrath Abbitte geleistet hat.

Großbritannien. — London, 24. Jan. Heute Nachmittag haben drei Dynamit-Explosionen ganz London in die höchste Aufregung versetzt. Zwei fanden um zwei Uhr oder wenige Minuten später in dem Westminster-Palaste, die dritte um dieselbe Zeit im „Tower" statt. Der Westminster-Palast enthält die Sitzungs- und anderweiten Räume der beiden Häuser des Parlamentes, welche durch die achteckige Westminster-Halle von einander getrennt sind.

London, 26. Jan. Heute sind die Westminster-Halle und der Tower nur für diejenigen Regierungsbeamten geöffnet, welche mit der Besichtigung der Gebäude beauftragt sind. Oberst Majendie unterzieht die Schauplätze der Explosionen einer sehr genauen Untersuchung. Die bei der Explosion in der Westminster-Halle schwer verwundeten Polizisten Cox und Cole machen in der Besserung ihres Befindens solche Fortschritte, daß ihre völlige Wiederherstellung zu hoffen ist. Gestern wurde im Tower ein junger Mann, der sich James Gilbert Cunningham, alias Dalton, nannte, als einer der Urheber der Dynamit-Explosion im Tower verhaftet. Er ist 25 Jahre alt, von mittlerer Größe, dunklem Haare und Auge, scharf geschnittenen Zügen und einem Verbrecher-Gesicht. Die Hornhaut an seinen Händen beweist, daß er an harte Arbeit gewohnt ist. Seine Sprache hat einen starken irisch-amerikanischen Accent. Das Gerücht, daß er heute Morgen im Polizeigericht des Themse-Bezirks verhört werden würde, hatte eine große Menschenmenge in und vor das Gerichtsgebäude gelockt, welche Cunningham zu lynchen drohte, falls sie seiner habhaft würde. Kurz nach der Mittagsstunde indessen verlautete, daß die Geheimpolizei noch einen anderen der Theilnahme an der Urheberschaft der Explosion verdächtigen Menschen verhaftet habe.

London, 30. Jan. Der Minister des Innern hat eine Mittheilung erhalten wonach die irischen Dynamit-Verschwörer gedroht haben, das „British Museum" in die Luft zu sprengen. In Folge dessen sind zum Schutze des Gebäudes besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Frankreich. — Paris, 27. Jan. Der Ministerpräsident Ferry erklärte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer auf eine von Baudry d'Asson gestellte Anfrage, die Nachricht, daß das französische Heer in Tongking zurückgeschlagen worden sei, für unwahr und ersuchte die Kammer zugleich, alle Anfragen wegen der kriegerischen Unternehmungen der Regierung bis auf Weiteres zu verschieben. Dies wurde beschlossen. — Der General Briere de l'Isle hat die Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß alle Vorbereitungen zu einem gemeinschaftlichen Vorrücken sämmtlicher Truppen in Tongking getroffen worden seien, und man glaubt, daß in allernächster Zeit der Befehl zu einer allgemeinen Truppenbewegung zum Zwecke der Besitznahme des ganzen Landes ertheilt werden wird. — „Temps" berechnet, daß nach der Ankunft der nach Tongking gesendeten Verstärkungen die dort befindliche gesammte französische Heeresmacht, einschließlich der annamitischen Scharfschützen, sich auf 40,000 Mann belaufen werde.

Paris, 28. Jan. Die Weigerung der britischen Behörden in Hongkong, dem französischen Kriegsschiffe „Triomphant" dort die Ausbesserung seines Takelwerks zu gestatten, hat hier großen Unwillen erregt. Das Blatt „Voltaire" bezeichnet dieses Verhalten als besonders unfreundlich und dringt in die französische Regierung, unverzüglich durch Blockirung der französischen Häfen dafür Vergeltung zu üben; es sagt: Frankreich hat sich dessen bisher enthalten, weil es England für eine befreundete Macht erachtete und eine Blockade der chinesischen Häfen dem britischen Handel Nachtheil gebracht haben würde.

Paris, 28. Jan. Es verlautet, daß Frankreich beschlossen hat, China amtlich den Krieg zu erklären. Dieser Beschluß soll durch Englands Schritte zur Wahrung der Neutralität in Hongkong und anderwärts hervorgerufen worden sein.

Spanien. — Madrid, 28. Jan. Gestern hat in Albama ein Erdstoß ein Haus zerstört; dabei sind zwei Personen beschädigt worden und eine dritte ist um das Leben gekommen.

Italien. — Rom, 27. Jan. Dem Vernehmen nach hat die italienische Regierung die Absicht, Tripolis in den italienischen Besitz einzuverleiben, endgiltig aufgegeben. Diese Aenderung in ihren Plänen soll einer dringenden Botschaft aus England zuzuschreiben sein, worin ein Angriff auf Tripolis und ein unzweifelhaft darauf folgender Krieg mit der Türkei für gegenwärtig sehr unpolitisch erklärt wird.

Rom, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erntete der Minister des Auswärtigen lauten Beifall, so oft er der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und England erwähnte. Er äußerte unter Anderem, daß Italien jetzt fest entschlossen sei, eine Störung des Gleichgewichts am Mittelmeer niemals wieder zu gestatten.

Rußland. — St. Petersburg, 24. Jan. Die Verübung eines Mordanfalles auf den Polizeidirektor Kollert hat heute hier die höchste Aufregung hervorgerufen. Kollert wurde heute am hellen Morgen in einer der Hauptstraßen von zwei Fremden überfallen, welche ein Jeder auf ihn schossen und sodann entflohen. Sie wurden verfolgt und gefangen genommen und entpuppten sich als wohlbekannte Nihilisten.

St. Petersburg, 25. Jan. Die Londoner „Army & Navy Gazette" führt in einer Besprechung der neulichen Revolution in Korea als zwei gewichtige Gründe für Rußlands Trachten nach dem Besitz jener Halbinsel an, daß es einestheils eine wämer gelegene, kleinere und leichter zu vertheidigende Flottenstation haben möchte als Wladiwastok, dessen Hafen regelmäßig mehrere Wochen im Jahre durch Eis versperrt sei; und zweitens, weil es dadurch eine zahlreiche eingeborene Bevölkerung erhalten würde, aus welcher es eine starke Truppenmacht gegen China und zur Beschützung des Küstengebiets ausheben könnte. Sie räth England und Amerika, sich zur Wahrung ihrer Interessen in Korea mit Japan zu verbinden, um Rußlands Pläne zu vereiteln.

Riga, 29. Jan. Die hiesige griechische Kirche ist heute abgebrannt; vor dem Ausbruche des Feuers wurde der Knall einer Explosion vernommen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Westpreußen.

Fürstenauerweide, 21. Dezember 1884. Liebe „Rundschau"! Da ich dir seit dem 4. März nichts mehr berichtet habe, will ich aus dieser Gegend auch wieder etwas melden. Wie ich schrieb, hatten wir viel Regen in der Saatzeit; die vor dem Regen gesäet, haben besser gethan, doch ist das spät gesäete Getreide auch noch recht gut geworden. Gerste hat auf vielen Stellen noch einmal gesäet werden müssen. Nach der Saatzeit hatten wir wenig Regen, aber hier in unserer Niederung doch genügend, um das Getreide und Gras wachsen zu lassen. Heu hat es hinreichend gegeben, auch über den Ertrag an Getreide ist nicht zu klagen; ich habe per Morgen 60 Scheffel Hafer bekommen, auch Kartoffeln und andere Gartenfrüchte haben wir recht viel bekommen. Obst durchschnittlich wenig und theuer; Birnen bis 3 Thaler 10 Silbergroschen per Scheffel, Aepfel über 2 Thaler.

Ich berichte auch, daß im Juli bei Thorn die Weichsel den Damm durchbrochen hat und sehr viel Schaden geschehen ist. Am 28. Juli wurden in unserer Nähe einige Dörfer überschwemmt, nämlich Zeier, Stuba, Neudorf, Neulanghorst, auch auf der Zeier'schen Kampen ist etwas überschwemmt. Da ist Heu und Getreide, sowie auch die Gartenfrüchte ziemlich ganz verloren gegangen. Es ist bis zum 17. November ziemlich schönes Wetter gewesen mit blos einigen Nachtfrösten, so daß wir das Vieh auf der Weide lassen konnten; nachher hatten wir viel Schnee, bis 14 Grad Frost und schöne Schlittenbahn. Am 4. Dezember fing es an zu thauen bis jetzt; das Eis ist aus der Weichsel und Nogat wieder alles herausgetrieben. Der Weizen preist per Scheffel 2 Thaler 6 Silbergroschen, Roggen 1 Thaler 25 Silbergroschen, Gerste 1 Thaler 15 Silbergroschen, Hafer 1 Thaler, Butter bis 8 Silbergroschen per Pfund. Herzlich grüßend

Cornelius Martens.

Verehelicht.

Minnesota. Peter Thießen mit Elisabeth Dürcksen, Dakota.

Peter, Sohn des Peter Harder, fr. Krim, Rßl., mit Maria, Tochter des Isaak Schulz.

Johann Quiring mit Elisabeth Willms.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Wie ist die Adresse von Johann Goerzen und Dietr. Neufeld, fr. in der Krim, Rßl., wohnhaft?

P. P. Warkentin,
Hillsboro, Marion Co., Kans.

☞ Jakob Pries, (Gnadenfeld,) Hochstadt P. O., Manitoba, bittet um die Adresse seines Bruders Gerhard Pries, fr. wohnhaft auf Markusland, Friedrichsfeld, Rßl.

Briefe.

¶ Abgeschickt am 23. Jan., von Jakob Janzen, Kans., an seinen Bruder Franz J. in Alexanderthal, Rßl.

Für Asien erhalten.

Von J. W. u. P. K., Kansas, für Heinr. Janzens Familie, Aulieata, die Willens ist nach Amerika zu kommen. $12.00

Marktbericht.

30. Januar 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 77½—77¾c; No. 3, 71—73c; No. 4, 63—64½c; Winterweizen, No. 2, roth, 82c; No. 3, roth, 76c; Korn, No. 2 und No. 2 gelb, 37c; No. 2. weiß, 40¼c; No. 3, weiß, 39—40 c; No. 3. gelb, 38⅞—39½c; N. 4, 38½c; Hafer, No. 2, 30—30¼c; Nr. 2, weiß, 31c; No. 3, weiß, 30¼—30¾c; Roggen, No. 2, 66c; Gerste, No. 3, 50—56c; No. 4, 52c; No. 5, 43c.—Stiere, $6.60—$6.80; Kühe, $3.75—$4.60; Bullen, $3.00—$4.25; Schlachtkälber, $5.00—$7.25c; Milchkühe, $25.00 — $60.00 per Stück; Schweine, schwere, $4.60 — $4.95; leichte, $4.30—$4.70; Schafe, $2.12½—$4.60. — Butter: Creamery, 31—32c; Dairy, 10—12c; frische, Rollbutter, 11—12½c.— Käse: Rahm, flache, 11½—12c; Young Amerika, 12—12½c; Schweizer Käse, 13—14c; Limburger, 10—11c. — Kartoffeln: Early Rose, Snow Flakes und Beauty of Hebron, 38—42c; Burbanks 40—43c; Peerleß, 36—38c; per Bushel; süße Jersey's, $4.00—$4.50; Illinois, $2.00—$2.50 per Faß. — Geflügel: Gerupfte Truthühner, 12—12½c; gerupfte Hühner, 9c; alte Hähne, 5—6c; gerupfte Enten 12—13c per Pfd. — Wildpret: Prairiehühner, $4.50 — $4.75; Wachteln, $1.25—$1.35; Hasen, $1.00; Rothkopfenten, $2.75 per Dtzd.; wilde Truthühner, 10—12c per Pfd. — Eier 27—28c. — Heu: No. 1, Timothy, $11.00 — $12.00; No. 2, $9.50—$10.50; gemischt, $7.50 — $8.50; Upland Prairie, $8.50 — $12.00; No. 1, Prairie, $7.50—$8.50; No. 2, Prairie, $5.50—$6.50.

St. Paul.

Weizen, No. 1, hart, 85c; gewöhnlicher, 68c; No. 2, hart, 73c; gewöhnlicher, 65c; Korn, No. 2, 35c; No. 3, 34c; Hafer, No. 2, weiß, 24c gemischt, 28c; Gerste, No. 2, 50c; No. 3, 38c; Roggen, No. 2, 45c. — Heu: Timothy, $10.00; wildes, $7.25. — Butter: Creamery, 18—22c; Dairy, 15—20c.

Kansas City.

Winterweizen, No. 3, roth, 59½c; No. 4, roth, 56c; Korn, No. 2, weiß gemischt, 34¼c; No. 2, 31½—31¾c; Hafer, No. 2, 26c. — Stiere, $3.65 — $4.25; Kühe, $2.75—$3.50; Schweine, $3.75—$4.55; Schafe, $2.30—$3.00.

Die

Braut ohne Gebetbuch.

Eine Geschichte für das Volk erzählt

von

Onkel Wilhelm in Emmenthal.

(Fortsetzung.)

Ich könnte ihnen viele Beweise dafür bringen, aber ich muß gehen, Er ging, aber Manches von dem, was er gesagt hatte blieb zurück.

Frau Steinart konnte sich nicht genug wundern, daß dieser arme Mann sich so glücklich fühlte und daß er kein Gebetbuch brauchte. Nur was er vom Tilgen der Sünde gesagt hatte, schien ihr unmöglich. Wenn Gott mir auch alle Sünden vergiebt, sagte sie zu sich selbst, so wird mich doch die Erinnerung an meinen Mann stets unglücklich machen, und wenn es eine Ewigkeit giebt, so kann es für mich nur eine schreckliche sein. Dabei fing sie von Neuem an zu weinen und rang verzweifelnd die Hände.

Von draußen erfuhr sie Nichts, da sie sich um Nichts bekümmerte, und darum hatte sie auch nicht erfahren, daß das Gericht bereits die Leiche ihres Mannes hatte ausgraben und untersuchen lassen, wobei festgestellt war, daß er vergiftet worden war. Eines Tages traten zwei Polizeidiener in ihre Stube und fragten, ob sie die Frau Steinart sei? Sie erschrak erst, faßte sich aber bald wieder und sagte ganz ruhig: Das bin ich. Dann müssen wir sie ersuchen, sagte der Eine, mit uns zu gehen, und dabei kam eine Handschelle zum Vorschein, die er ihr anlegen wollte. Auf ihr inständiges Bitten unterließ er es, sie zog Schuhe an, machte ein Tuch um und ging mit.

Vor dem Untersuchungsrichter bekannte sie ohne Umschweif die volle Wahrheit und zeigte sich sehr reumüthig. Dieser Umstand hatte zur Folge, daß sie während der langen Gerichtsverhandlungen milde behandelt wurde, aber im Gefängniß mußte sie bleiben. In der einsamen Zelle, wo sie keine Beschäftigung hatte, wurden ihr die Stunden so lang, wie sonst kaum die Tage und Wochen. Die einzige Gesellschaft für sie war ein ziemlich dickes Buch, welches sie anfangs für ein Gebetbuch hielt, obgleich es den Titel: „Bibel, oder die heilige Schrift" führte. Sie hatte nie eine Bibel besessen und war deshalb ganz unbekannt mit ihr. Gebetbücher aber mochte sie nun einmal nicht leiden, weil sie sowohl bei ihrem Onkel früher, als auch später bei ihrem Manne eine Abneigung davor bekommen hatte. Sie ließ das Buch ruhig liegen und gab sich den qualvollsten Gedanken hin. Wäre der Tag nur bald da, sagte sie zu sich selbst, dann wärst du doch einmal von diesem Jammer befreit. Um sich die Langweile zu vertreiben, griff sie doch nach dem Buche, schlug es auf und traf die Geschichte von Joseph. Sie las und las immer weiter, und je länger sie las, desto interessanter wurde ihr die Geschichte, und sie hörte nicht eher auf, bis sie zu Ende war Während dem Lesen hatte sie sich selbst und ihre ganze traurige Lage vergessen.

Sie sah den Joseph in der Grube, dann verkauft, dann im Gefängniß und zwar unschuldig. Das glorreiche Ende setzte sie so in Erstaunen, daß sie laut vor sich hin sagte: Wenn es einen Gott giebt, dann hat er sich gewiß an Joseph geoffenbart. Ihr Verlangen, mehr in diesem wunderbaren Gebetbuche zu lesen, wurde von Tag zu Tag stärker.

Die Verhöre dauerten ihr schon zu lange, und sie gab über Alles die ehrlichste Auskunft, um nur schnell wieder zu dem Buche zu kommen. Sie las die Geschichte des Sündenfalles, Kains Brudermord, die Geschichte der Sündfluth, das Leben Abrahams, Isaaks und Jakobs, hernach die Geschichte Moses und der Kinder Israel, und immer gespannter wurde sie auf die Fortsetzung. Jedesmal, wenn sie gelesen hatte, war ihr zu Muthe, als wenn ein Durstiger getrunken hat, obgleich sie den eigentlichen Sinn nicht verstand.

Der Inhalt des Buches wurde ihr nach und nach so interessant, daß sie mit Furcht an den Tag der Hinrichtung dachte, nicht weil sie den Tod fürchtete, sondern weil sie doch gerne das ganze Buch durchgelesen hätte. Ganz besonders war es die Geschichte Daniels, die ihre ganze Aufmerksamkeit fesselte, weil dieser Mann täglich drei Mal auf seinen Knieen betete und dabei kein Gebetbuch brauchte.

Später war es überhaupt auffallend, daß all die Männer, von denen sie las, nicht aus dem Buche gebetet hatten, sogar der Herr Jesus nicht, und seine Apostel auch nicht, sondern daß sie alle frei mit Gott geredet hatten, wie ein Kind mit dem Vater. Sie lernte durch das Lesen der heiligen Schrift einen Gott kennen, von dem sie nichts gewußt hatte. Schon beim Lesen der Geschichte von Davids tiefem Falle und seiner Buße hatte sie einen leisen Schimmer von Hoffnung gefühlt, als sie aber die Erzählung von dem Schächer am Kreuze las, fiel ein warmer Sonnenstrahl in die Nacht ihrer Seele. Der Gedanke, daß auch Mörder selig geworden sind, füllte ihre Augen mit Thränen, sie legte ihr Gesicht auf die Bibel und ließ ihren Thränen freien Lauf. Dann stand sie auf, lief in der Zelle auf und ab und schrie laut: Wüßte ich's doch! wüßte ich's doch!

In dieser Zeit besuchte sie der Gefängnißprediger. Sie gab auf alle Fragen ganz offene und ehrliche Antworten, gerade wie vor dem Richter. Auf seinen Wunsch erzählte sie ihm ihre Lebensgeschichte, die er mit großer Theilnahme anhörte, und dabei gleich die Bemerkung machte, daß er es mit einer Seele zu thun hatte, die durch falsche Begriffe von Gott, wie durch den Umgang mit Heuchlern, welche die Religion zum Deckmantel der Bosheit gebraucht hatten, irre geführt war. Deshalb erschrak er nicht, als sie ihm am Schluß ihrer Leidensgeschichte sagte: Ich bin eine Verbrecherin, ich habe den Tod verdient und fürchte mich nicht zu sterben, aber einen gerechten Gott und Vergelter giebt es nicht, sonst hätte ich nicht so oft ganz unschuldig leiden müssen. Er erkannte sogleich, daß sie nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Habsucht, der Rache, des Geizes oder anderer niederer Triebe zur Verbrecherin geworden war, sondern daß die von Menschen edel genannten Eigenschaften, Ehrgefühl, Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit sie dazu geführt hatten, daß sie eigentlich durch das, was man sonst Tugend nennt, zum Verbrechen verleitet worden war. In seiner Unterhaltung mit ihr suchte er ihr klar zu machen, daß Sünde immer Sünde bleibt vor Gott, gleichviel, ob man gute oder schlechte Absichten dabei hat, und daß sie zu ihrem Verbrechen eine noch viel schlimmere Sünde auf sich geladen hat, welche darin besteht, daß sie gerechter sein wollte als Gott. Diese Selbstgerechtigkeit, sagte er, stammt aus dem Hochmuth, und der Hochmuth ist ein Greuel vor Gott; deshalb erben die groben Sünder, welche im Bewußtsein ihrer Unwürdigkeit vor Gott erscheinen, eher das Reich Gottes, als die selbstgerechten braven Leute, die sich über Gott setzen. Gott wiederstehet den Hoffährtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.

In dieser Weise suchte er sie bei seinen wiederholten Besuchen zu belehren und Frau Steinart las in der Zwischenzeit fleißig in Gottes Wort. Was ihr besonders Zutrauen zu ihm einflößte, war, daß er nie ein Gebetbuch gebrauchte, sondern aus dem Herzen mit ihr und für sie betete. Was sie nicht verstand mußte er ihr erklären, und was er ihr dann sagte, suchte sie mit der Bibel zu vergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Australien. — London, 30. Jan. Eine heute Nachmittag aus Sydney in Neu-Süd-Wales eingetroffene Depesche meldet, daß, als der Schnellzug zwischen Sydney und Wagga Wagga mit großer Geschwindigkeit über eine Brücke fuhr, diese eingebrochen und sammt dem Bahnzuge in den Fluß gestürzt sei. 40 Passagiere sind dabei um das Leben gekommen.

China. — Hongkong, 24. Jan. Laut hier eingetroffenen Nachrichten haben die Chinesen Admiral Courbet's Unternehmen gegen die Kohlenbergwerke von Kelung vereitelt. Die französischen Truppen waren gelandet und hatten Kelung angegriffen, wurden aber mit einem Verluste von 875 Mann zurückgeschlagen. Das Mißlingen des Unternehmens soll hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die Franzosen die Stärke des Feindes unterschätzt und den Angriff nicht mit genügenden Kräften unternommen hatten. Die französischen Truppen werden jetzt zu einem gleichzeitigen Angriffe auf Kelung und Mansui organisirt.

Aegypten. — London, 28. Jan. Vormittags gegen Elf ist im Kriegsministerium die Nachricht eingetroffen, daß General Stewart's Truppen sich südlich von Metämneh verschanzt haben. Dieselbe Depesche theilt die erfreuliche Nachricht mit, daß General Stewart mit dem General Gordon in Verbindung steht. Stewart's Truppen hatten, ehe sie Metämneh erreichten, mehrere Gefechte mit den Arabern zu bestehen. General Stewart ist schwer verwundet. Fünf Unterbefehlshaber des Heeres des Mahdi sind in den Gefechten gefallen. — Am Montag den 19. Januar Morgens, zwei Tage nach der Schlacht bei Abu Klea, erschien eine starke feindliche Heeresmacht in der Front der vorrückenden Briten und ein kurzer aber heftiger Kampf entspann sich etwa drei Meilen vom Nil. Die Briten mußten eine Zeitlang ein vernichtendes Schnellfeuer unterhalten. Wie der Reuter'schen Agentur gemeldet wird, standen in diesem Gefechte den Briten 7000 Mann, meist mit Büchsen bewaffnete Reiterei, gegenüber. Der Verlust der Briten belief sich auf 20 Todte und 60 Verwundete, während der Feind Alles in Allem etwa 1300 Mann verlor. Der Kampf begann am frühen Morgen und währte den ganzen Tag.

Inland.

Washington, D. C., 27. Jan. Aus anscheinend sehr guter Quelle kommt das Gerücht, daß eine Verschwörung zur Sprengung des Kapitols entdeckt und zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht worden ist. Die Einzelheiten der Geschichte sind die: eine als Uebersetzerin in dem Staats-Department angestellte, zuverlässige Dame hat ein oder zwei Tage vor der Londoner Explosion die betreffende Entdeckung gemacht und sie einem Congreßmitgliede mitgetheilt. Dieses hat nach einer Berathung mit seinen Freunden gestern dem Staats-Department von der Sache Mittheilung gemacht. Die Sache wird gegenwärtig untersucht und sollte bis nach Beendigung der Untersuchung geheim gehalten werden.

Washington, 29. Jan. In dem Gebäude, in welchem sich die Druckerei des „Evening Star" befindet, hat eine Feuersbrunst heute einen Schaden von $25,000 angerichtet, welcher durch Versicherung vollständig gedeckt ist. Das Blatt wird jedoch wie gewöhnlich erscheinen.

Quincy, Ill., 20. Jan. Der demokratische Ward-Politiker, Polizeirichter John Kieffer hierselbst, hat sich heute wegen Geldverlegenheiten auf dem Heinrich Steinkamp'schen Grundstücke in der Statestraße erschossen.

Newark, N. J., 26. Jan. Long Sing, der chinesische Steward der Expedition zur Rettung des Lieutenants Greely, welcher wegen eines an einem andern Chinesen verübten Raubmord-Versuches kürzlich verhaftet worden war, hat die That eingestanden und ist zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

New York, 27. Jan. Der Agent der Rotterdamer Dampferlinie äußerte heute, daß die Versammlung der Vertreter der europäischen Dampferlinien zum Zwecke der Herstellung der alten Zwischendeck-Fahrpreise bis nach dem 4. Februar verschoben worden ist, an welchem Tage in Hamburg eine Versammlung der Auctionäre der Hamburg-Amerikanischen Packet-Dampfer-Linie stattfinden wird.

Philadelphia, Pa., 27. Jan. Der von der Jeannette-Expedition in das Polarmeer her bekannte Ingenieur Melville hat heute eine Ansprache an das amerikanische Volk gerichtet, in welcher er die Ansicht ausspricht, daß die Zeit zu einer erfolgreichen Reise nach dem Nordpole gekommen sei. Er schlägt den Weg über Franz Josephs Land vor, der gänzlich gefahrlos und brauchbar sei. Er hofft, in Amerika einen reichen Mann zu finden, der die Kosten der Ausrüstung der Expedition zu tragen geneigt ist. Er berechnet sie auf $80,000, falls das Transportschiff nur gemiethet wird und auf $130,000, falls das Schiff angekauft wird.

Cincinnati, 28. Jan. Heute am frühen Morgen wurde in dem westlichen Stadttheile ein Schlitten aufgefunden, in welchem vier Männer lagen, von denen nur noch einer, wenn auch mühsam, im Stande war zu sprechen; zwei andere waren so betrunken und in der Kälte erstarrt, daß sie die Besinnung verloren hatten und der vierte, Peter Gerber mit Namen, war erfroren. Die vier Männer waren seit dem Anbruche des Abends auf einer Sauftour gewesen und wären sicherlich sämmtlich erfroren, wären sie nicht noch rechtzeitig gefunden worden.

Cincinnati, 29. Jan. Ein Telegramm aus New Straitville in Ohio sagt: Die Kohlengrube in Plummer Hill ist heute früh in Brand gesteckt worden und steht gegenwärtig in hellen Flammen.

New York, 29. Jan. Philipp Lohges hierselbst, welcher seinen Schwager den Schneider John Hester aus der Bowery getödtet hat, ist heute Morgen des Todtschlags im ersten Grade schuldig gesprochen und zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Geschworenen hatten ihn der Gnade des Richters dringend empfohlen.

New York, 30. Jan. Der Dun'schen Handelsagentur sind in den letzten sieben Tagen 354 Zahlungseinstellungen gemeldet worden, nämlich 317 in den Vereinigten Staaten und 37 in Canada. Die Gesammtzahl ist um 46 geringer als in der vorhergehenden Woche und um 66 geringer als in der vorvorigen Woche.

Milwaukee, 30. Jan. Ein Insasse des hiesigen County-Gefängnisses, Namens Warren, hatte den Gefängnißbeamten verrathen, daß der hiesige Pfandleiher George W. Kane Sägen in das Gefängniß eingeschmuggelt habe. Bei einer darauf angestellten Durchsuchung der Gefängnißzellen wurden in der That fünf feine stählerne Sägen vorgefunden, welche in Backwerk, das Kane den Gefangenen übersendet hatte, verborgen in die Zellen gelangt waren. Unzweifelhaft sollten die Sägen heute Nacht zur Ermöglichung eines Massenausbruches von Gefangenen benutzt werden.

San Francisco, 30. Jan. Die hiesigen Zeitungen haben einen Kreuzzug gegen einen soeben erst an den Tag gekommenen Kinderschacher weißer Mütter, welche ihre außerehelichen Kinder an Chinesen verkaufen, begonnen. Die Untersuchung ergiebt, daß der Kinderhandel seit langer Zeit und hauptsächlich durch Vermittelung der Privat-Entbindungs-Anstalten betrieben wird. In vier Fällen sind kleine Kinder von Weißen im Besitze von chinesischen Kupplerinnen gefunden worden und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß noch Hunderte solcher Fälle von Kinderverkäufen vorgekommen sind. Die Chinesen fürchten die Entdeckung und haben jedenfalls die Kinder außer Gesichtsweite gebracht. Aus guter Quelle wird heute Abend behauptet, daß chinesische Spekulanten kleine weiße Mädchen aufkaufen, sie nach China senden und dort bis zu ihrem zwölften Jahre erziehen lassen, um sie alsdann für bedeutende Summen in die Harems reicher Chinesen zu verkaufen.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

